

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
bei der Wallfahrt der Gebetsgemeinschaften
um geistliche Berufungen (PWB) der Bistümer
Aachen, Lüttich und Münster
am Donnerstag, dem 8. Juni 2017
in der Marien-Basilika in Kevelaer**

Lesungen: 1 Sam 1, 24-28; 2,1-2.4-8;
Lk 1, 26-38.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

„Trösterin der Betrübten“, das ist der Name, den die Gottesmutter hier in Kevelaer führt und trägt. Bei den vielen Anrufungen, die wir aus der großen Marienlitanei der lauretanischen Litanei kennen, ist dieser Titel „Trösterin der Betrübten“ einer, der uns in besonderer Weise ans Herz gehen kann. Darin mag vielleicht auch das Geheimnis dieses Wallfahrtsortes liegen, weil Menschen mit all ihren vielfältigen Sorgen, Nöten und Anliegen – gerade auch in diesem Namen, in dieser Bezeichnung – schon Trost finden, das innere Wissen mitbringen, dass diese Frau weiß, was Not, Betrübtheit und Trübsal heißt.

Der lateinische Titel drückt dies noch in einer viel intensiveren Weise aus, ist aber in der Übersetzung eher etwas holprig: „*Consolatrix Afflictorum*“ - die Trösterin derer, die angeschlagen sind, die verletzt und verwundet sind. Wenn Sie heute Morgen sich hier wieder einmal in Kevelaer versammeln, dann können Sie all das, was Sie bewegt, was Ihnen Sorge bereitet, wo Sie angeschlagen sind – gesundheitlich, seelisch, oder in vielfältiger Hinsicht in Ihren Beziehungen und Familien -, Sie können es hier zu IHR bringen, bei IHR ablegen. Es gibt sicherlich eine ganze Reihe von Ihnen, denen andere gesagt haben: Bete auch für mich in diesem oder jenem besonderen Anliegen. Dann sehen Sie Gesichter vor sich von Menschen, die angeschlagen sind.

Liebe Schwestern und Brüder, können wir diese Begriffe „betrübt, angeschlagen“ auch auf die Kirche einmal hinwenden und hindenken? Haben wir nicht mitunter - in unseren Tagen zumal - den Eindruck, dass die Kirche angeschlagen ist? Immer wieder wird uns vor Augen geführt, wie die Zahlen derjenigen, die an den sonntäglichen Gottesdiensten teilnehmen, abnehmen, die Taufen, die Firmungen, die Erstkommunionen. Nur die Beerdigungen bleiben gleich. Und erst recht sinkt die Zahl derer, die sich für einen geistlichen Beruf zur Verfügung stellen, sei es im Priester- oder im Ordensstand. Ist die Kirche heute angeschlagen, oder sagen wir es mit einem Wort, das in beiden Lesungen heute Morgen vorkommt: Ist sie unfruchtbar geworden? Bringt sie nicht mehr die Blüte geistlicher Berufungen hervor? Oft genug könnte man deshalb traurig und resigniert sein und darüber vergessen, wie viele Aufbrüche es gibt, wie viel Gutes gewirkt wird. Auch durch Sie wird gezeigt, dass Kirche lebendig ist, und dass Menschen glauben, hoffen und lieben und sich gerade in diesem besonderen Anliegen einsetzen. Dafür kann ich Ihnen nur von Herzen danken!

Aber genau die Situation, die ich eben mit Zahlen versucht habe zu beschreiben, führt auch dazu, sich neu zu ermutigen, doch darum zu beten, dass der Herr Arbeiter in Seinen Weinberg sendet. Wir brauchen Priester! Wir brauchen das Beispiel und Zeugnis der Ordensleute und Missionare. Deshalb ist es notwendig, darum zu beten.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn ich den Blick nun auf das Anliegen des Gebetes wende, besonders unter der Perspektive der Priester- und Ordensberufe - gerade auch im Blick auf die Priesterberufe, dann ist zunächst einmal ein Gegenargument anzuschauen. Ich habe es am besten formuliert gefunden bei einem Priester, dem ich die Bitte vortrug, doch wenigstens am Priesterdonnerstag um Priesterberufe zu beten. Und ich bekam die Antwort: „Das tue ich nicht! Die Kirche ist es selbst Schuld, wenn sie keine Priester hat. Sie könnte verheiratete Frauen und Männer weihen, und das Problem wäre behoben. Warum soll ich darum beten, wenn die Kirche sich verweigert?!“ Es hat mich sehr erschrocken. Ich habe ihn dann wenigstens gewinnen können, für Ordensberufe zu beten, bei denen nun einmal eine Heirat nicht möglich ist aufgrund des Gelübdes der ehelosen Lebensform. Aber viele denken so, und was halten wir dem entgegen? Zunächst einmal doch: Können wir wirklich alles machen? Das Argument besticht vielleicht für den ersten Augenblick, aber zugleich entlarvt es, als ob **wir** es schaffen, **wir** es machen können, **wir** es hinkriegen. Dabei ist der Herr selbst derjenige, der auffordert: „*Bittet den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden*“ (Mt 9, 38). Es gibt die Berufungen, die geschenkt sind, die man nicht machen kann. Das werden am besten diejenigen bezeugen können, die selber diesen Prozess innerlich durchgemacht haben, um zu erkennen: Was will der Herr von mir? Was soll ich tun? Einen solchen Prozess kann man nicht innerlich in derselben Weise vollziehen, wie wenn man einen weltlichen Beruf anstrebt bzw. sich zu ihm entschließt.

Wir haben eben aus der Lesung die Geschichte des jungen Samuel gehört. Er wird von seiner Mutter als Kind erbeten. Sie ist unfruchtbar. Das war für eine hebräische Frau furchtbar. Sie betet darum, dass sie ein Kind bekommt. Als sie dieses Kind bekommt, gibt sie es Ihm zurück. Es bekommt den Namen Samuel, ein Wort, das man übersetzen kann „Gott hört“ oder „Gott hat erhört“ oder „Er ist von Gott erbeten worden“. Wir haben diese Lesung ausgewählt genau in diesem Sinn, wie es die Gebetsgemeinschaft, der Sie angehören, versteht: Den Herrn zu bitten, dass **Er** schenkt, dass **Er** die Unfruchtbarkeit überwindet, dass **Er** gibt. Das ist das Anliegen, das uns nicht genommen werden kann, und dem wir uns nicht entziehen dürfen: Den Herrn zu bitten, dass kein Berufener sich verweigert und keine Unberufener sich vordrängt.

Ich denke dabei an ein Gebet, das wir seit Kindertagen in meiner Heimat gesprochen haben: „*Wähle und rufe du selbst sie aus dem Volke Gottes, damit keiner unberufen sich eindränge, aber auch kein Berufener zurückweiche*“.¹ Darum bitte ich Sie, das auch intensiv zu tun und dabei, liebe Schwestern und Brüder, auch ein Drittes zu bedenken: Junge Männer zu ermutigen, die vielleicht daran denken, Priester zu werden, deren Berufung vielleicht aber auch – ich möchte es einmal hart ausdrücken - von anderen zertreten wird durch Bemerkungen wie: Lass das bleiben! Wer weiß, was morgen sein wird! Wirst Du das überhaupt schaffen? Das ist doch nicht mehr zeitgemäß! Es gibt so viele Skandale!

Es gibt junge Männer, die wollen Priester werden, aber sie trauen sich nicht. Sprechen wir sie an? Ermutigen wir sie? Geben wir ihnen Rückhalt? Argumentieren wir bei denen, die dagegen sind, so, dass sie spüren: Diese Argumente treffen nicht, sie halten nicht. Es gibt die Gnade der Berufung!

¹ Gebet um gute Priester in: Gesang- und Gebetbuch für das Bistum Trier 1955, Nr. 772.

Wir haben als Gebetsgemeinschaft uns unter das Leitwort gestellt: „*Sprich nur ein Wort*“. Sie kennen diesen Satz, den wir immer wieder vor der hl. Kommunion beten: „*Sprich nur ein Wort*“. Bitten wir darum, dass gerade junge Menschen für den Ordensstand und junge Männer für den Priesterberuf das Wort des Herrn hören, und dass sie sich bereit erklären, wie Maria zu sagen: „*Hier bin ich. Du hat mich gerufen. Ich stehe dir zur Verfügung*“.

Liebe Schwestern und Brüder, nehmen Sie von diesem Tag das mit, dass das Angeschlagene der Unfruchtbarkeit in manchen Dimensionen unserer Kirche geheilt wird durch Menschen, die offenen Herzens sich dem Anruf des Herrn nicht verweigern, und durch Menschen wie Sie, die allen Widerständen zum Trotz darum beten und zugleich andere ermutigen, auf die Stimme des Herrn zu hören und sich Ihm zur Verfügung zu stellen, wie Maria es getan hat: „*Siehe, ich bin die Magd des Herrn*“ (Lk 1, 38). So wurde ihr Leben unendlich fruchtbar, und sie ist für Tausende und Millionen die „Trösterin der Betrübten“.

Amen.